

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag, u. Samstag.
Inserat:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamazeile: 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen.

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 11.

Dienstag, den 25. Januar.

1916.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 22. Januar 1916.
(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ypern zerstörten wir durch eine Mine die feindlichen Gräben in einer Breite von 70 Meter.

Unsere Stellungen zwischen der Mosel und den Vogesen sowie eine Anzahl von Ortschaften hinter unserer Front wurden vom Feinde ergebnislos beschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Smorgon und vor Dünaburg Artilleriekämpfe.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. Januar 1916.
(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuville, nördlich von Arras, bemächtigten sich unsere Truppen nach einer erfolgreichen Minensprengung der vordersten feindlichen Stellung in einer Breite von 250 Meter. Wir machten 71 Franzosen zu Gefangenen.

In den Argonnen besetzten wir nach kurzem Handgranatenkampf ein feindliches Grabenstück.

Militärische Anlagen, östlich von Belfort, wurden mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 21. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 21. Januar.

Russischer Kriegsschauplatz: Der Eindruck der großen Verluste, die der Feind am 19. Januar in den Kämpfen bei Toporouž und Bojan erlitten hat, zwang ihm gestern eine Kampfpause auf. Es

herrschte hier wie an allen anderen Teilen der Nordostfront — von zeitweiligen Geschützlämpfen abgesehen — verhältnismäßig Ruhe.

Ein russisches Flugzeuggeschwader überflog das Gebiet südlich von Brzeczany und warf Bomben ab. Diese richteten keinerlei Schaden an.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern Nachmittag standen unsere Stellungen auf dem Gipfel und den Hängen des Col di Lana zwei Stunden lang unter Trommelfeuer. Auch Sou Paves (nördlich Peustelstein) wurde sehr heftig beschossen. An den übrigen Fronten geht die Artillerietätigkeit nicht über das gewöhnliche Maß hinaus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 22. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 22. Januar.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres, die die Vorbedingung für weitere Friedensverhandlungen bildet, ist im Gange.

Die österreichisch-ungarischen Truppen traten zu diesem Zweck, jede Feindseligkeit unterlassend, den Vormarsch in das Innern des Landes an. Die montenegrinischen Soldaten haben, wo sie mit unseren Soldaten zusammentreffen, die Waffen abzugeben und können, wenn dies ohne Widerstand geschieht, in ihren Heimatsorten unter angemessener Aufsicht ihrer Beschäftigung nachgehen. Wer Widerstand leistet, wird gewaltsam entwaffnet und kriegsgefangen abgeführt.

Diese durch militärische Gründe sowie durch die Eigenart des Landes und seiner Bevölkerung bedingte Lösung wird am raschesten dem seit langen Jahren vom Krieg heimgesuchten Montenegro den Frieden wiedergzugeben vermögen.

Das montenegrinische Oberkommando wurde in diesem Sinne unterrichtet.

Russischer Kriegsschauplatz: Gestern fanden an der ganzen Nordostfront Geschützlämpfe statt. Bei Bereftiany in Wolhynien wiesen unsere Truppen russische Streifkommandos ab.

Heute in der Frühe begann der Feind wieder mit seinen Angriffen gegen Teile unserer bessarabischen Front; wir schlugen ihn zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Tätigkeit der italienischen Artillerie war gestern in mehreren Ab-

schnitten der kustenländischen und der Dolomitenfront lebhafter als in den letzten Tagen. Auch Riva wurde wieder aus schweren Geschützen beschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 23. Januar. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 23. Jan. mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Auf der Höhe von Dolzok, nördlich von Bojan am Pruth, sprengten wir vorgestern Abend einen russischen Graben durch Minen in die Luft. Von der 300 Mann starken Besatzung konnten nur einige Leute lebend geborgen werden. In der Nacht von gestern auf heute vertrieben unsere Truppen den Feind in dem gleichen Raume aus einer seiner Verschanzungen. Nordwestlich von Uscieczko ist eine von uns eingerichtete Brückenschanze seit längerer Zeit das Kampfziel zahlreicher russischer Angriffe. Fast jeden Tag kommt es zu Nahkämpfen. Die braven Verteidiger halten allen Anstürmen stand. Südlich von Dubno griff der Feind heute früh nach starker Artillerievorbereitung unsere Stellungen an; er wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Am Tolmeiner Brückenkopf, im westlichen Abschnitte des Karnischen Kammes und an einzelnen Stellen der Tiroler Front fanden Geschützlämpfe statt. Im Raume von Flitsch wurde ein Angriff einer schwächeren feindlichen Abteilung am Rombonhang abgewiesen. Einer unserer Flieger warf aus Magazine der Italiener in Borgo Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Waffenstreckung der Montenegriner nimmt ihren Fortgang. An zahlreichen Punkten des Landes wurden die Waffen niedergelegt. An der Nordostfront von Montenegro ergaben sich in den letzten Tagen über 1500 Serben.

Die Adriaahäfen Antioari und Dulcigno wurden von unseren Truppen besetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Untergang der „Persia“.

Wien, 21. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die österreichisch-ungarische Regierung hat den hiesigen Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika davon verständigt, daß kein österreichisch-

waren das für Worte aus dem Munde eines gewöhnlichen Bauernknechts? Der sprach ja grad wie der Herr Lehrer oder der Herr Pfarrer! Aber was er sagte, war wahr — ganz der gegenwärtigen Lage angepaßt. Das Wüten der entfesselten Naturgewalten erweckte in seiner Großartigkeit neben Furcht Staunen und Bewunderung.

Das Kopfnicken, mit dem das Mädchen diesen Gedankengang begleitete, mochte dem Burschen als Zustimmung zu dem von ihm soeben Gesagten zu erscheinen, denn er fuhr fort: „Beim Gewittersturm ergreift auch den verworfensten Menschen Ehrfurcht vor der Allmacht! Unser großer Dichter Schiller hat das recht treffend geschildert:

„Wenn die Wolken getürmt den Himmel schwärzen,
Wenn dumpfstoßend der Donner hallt —
Ja — dann fühlen sich alle Herzen

In des furchtbaren Schicksals Gewalt — —“

Jetzt wußte Dorchchen nicht mehr, was sie von Franz halten sollte. Sie hatte die „Braut von Messina“ einmal im Wiesbadener Theater gesehen und nachher, überwältigt von der erhabenen Schönheit der Dichtung, auch andächtig gelesen. Gerade die eben von dem Burschen rezitierten Verse waren ihr in der Erinnerung geblieben und es erregte ihr lebhaftes Interesse, dieselben jetzt so unerwartet zu hören.

„Das sagt einer von denen Ritter in der „Braut von Messina“, sagte sie eifrig. „Sie kenne das Stück?“

„Ich hab's während meiner einjährigen Dienstzeit in Mainz gesehn und kenn es fast auswendig, so oft hab ich's gelesn!“ erwiderte der Bursche rasch.

Die Liebesprobe.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus.
Von Fritz Higel.

(Nachdruck verboten.)

11)

Nur fünfzig Schritte noch hatten sie zurückzulegen, als es plötzlich in der Luft zu heulen und zu brausen begann und eine riesige Staubsäule sich mit unwiderstehlicher Wucht in das enge Seitental drängte, als hätte der Unhold Sturm nur darauf gewartet, im letzten Augenblick, ehe die vor ihm flüchtenden Menschenlein die schützenden Mauern erreichten, seine Wut an ihnen auszulassen. In dem Säusen der Windbraut und dem Krachen der von den Bäumen gerissenen Nester verhallte der Schreckensruf des Mädchens, das taumelnd nach einem Halt suchte, um von dem rosenden Luftwirbel nicht zu Boden geworfen zu werden; aber Franz hatte den Ruf vernommen und mit dem rechten Arm die schlanke Gestalt umfassend, zog er sie trotz Sturmgebraus und schwerer Regentropfen mit sich fort, bis die Kapelle erreicht war und deren morsche Tür hinter ihnen zuschlug.

Franz hielt das von dem soeben ausgestandenen Schrecken bleichgewordene Mädchen noch in seinen Armen, trotzdem sie geborgen waren, und erst als Dorchchen seinem auf sie gerichteten innigen Blicke begegnete und eine jähe Röte ihr Gesicht überflog, trat er mit einem verlegenen Lächeln zurück und stammelte, auf die in die Wand eingelassene einfache Holzbank weisend: „Gott sei Dank — das haben wir noch zur rechten Zeit gepackt! Drei

Minuten später, dann hätte wir uns gratulieren könne — dann hätt's uns mitte im Tal erwischt! Hören Sie, wie's jetzt losgeht?“

Ein unheimliches Knattern und Prasseln dicht über ihnen ließ Dorchchen erschreckt von ihrem Sitze emporfahren und zu dem kleinen Seitensfensterchen hinausschauen. Was sie da draußen gewahrte, war ganz geeignet, um Furcht und Schrecken zu erwecken. In Schloßen, so groß wie Taubeneier, schmetterte der Hagel nieder, im Nu die Landstraße und die umliegenden Wiesen mit einer dicken Schicht großkörnigen Eises bedeckend; zwischen Myriaden von abgerissenen Blättern wirbelten Keiser und starke Baumäste durch die Luft, und als lege ein diesen Graus verursachendes Ungeheuer mit erdrückender Wucht seine Arme um das kleine Gotteshaus und rüttelte daran, so erzitterte der alte Bau unter der Gewalt des Sturmes in allen Fugen. Aber die Mauern, die der schon seit Jahrhunderten vermoderte wackere Baumeister geschichtet hatte, hielten trotz allem Wüten und Toben der auf ihre Zerstörung sinnenden Gewalten unerschütterlich stand — die waren wie für die Ewigkeit errichtet.

Zusammenschauernd ließ sich das Mädchen wieder auf der Bank nieder.

Franz sah ebenfalls hinaus und sagte jetzt langsam: „Trotz allem Schade, den so e Gewitter anrichtet, liegt doch etwas Großes — ich möchte sage etwas Erhabenes drin, wenn der Sturm über das Land fährt, die Blitze zuck un der Donner rollt. Es is grad, als tät der Herrgott zu uns spreche als wollt er uns zeige, daß er der Allmächtige is.“ Verwundert sah das Mädchen empor. Was

ungarisches Unterseeboot bei dem Untergang der „Persia“ in Betracht komme.

(Diese Erklärung hat kürzlich die deutsche Regierung bezüglich der deutschen U-Boote abgegeben. Der Verlust der „Persia“ dürfte darum wohl auf ein Minenunglück zurückzuführen sein.)

Kämpfe am Suezkanal.

Berlin, 22. Jan. Schweizer Blätter melden: Eine Mailänder Zeitung erfährt aus Kairo, daß vor einigen Tagen ein Zusammenstoß zwischen Türken und Engländern am Suezkanal erfolgte, wobei allein 62 englische Offiziere getötet oder verwundet wurden.

Wie die Kosaken in Polen hausten.

Turin, 22. Jan. (Meldung der Telegraphen-Union. Zens. Berlin.) Der Petersburger Spezialkorrespondent der „Stampa“, Signor Gayda gibt einen längeren, augenscheinlich von der Zensur durchgelassenen Bericht über die von den russischen Behörden angeführte der deutschen Offensive erlassene Order ganz Polen zu räumen und zu verwüsten. Gayda schreibt: Man kennt das Martyrium Belgiens, aber man kennt noch nicht das gräßliche Martyrium eines anderen Volkes, des unglücklichen Polens.

Schon im Februar 1915, vor der großen deutschen Offensive, fingen die großen Prüfungen an. 200 Städte und 9000 Dörfer wurden zerstört, hunderte von Kirchen und Schlösser mit den Schätzen verbrannt, zwei Millionen Kinder und eine Million Pferde wurden vom Militär requiriert und dann das ganze Land brachgelegt. Aber als Warschau vor dem Fall stand, da erreichte das Unglück Polens seinen Höhepunkt. Der Plan des Hauptes des Generalstabes General Januskevics war, General Kutuzows Anordnungen im Jahre 1812 zu folgen. Am 1. August 1915 rasten Kosakenpatrouillen durch alle kleinen Städte und Dörfer der Gouvernements von Lublin, Lomza, Radom, Suwalki und einen Teil Warschauer Distrikts, im ganzen eine Zone mit ungefähren sechs Millionen Einwohnern, mit der Order alles zu räumen; was nicht mitgenommen werden kann zu verbrennen und alle Einwohner nach dem Innern Russlands unverzüglich abzutransportieren. Starke Kosakenpatrouillen überwachten den Auszug und wo die Einwohner zögerten das verlassene Eigentum anzuzünden, verrieten die Kosaken diese Arbeit. Die Maschinen von Fabriken und industrielle Anlagen, die nicht mitgeführt werden konnten, werden zerstört, bezw. für den Feind unbrauchbar gemacht. Hunderte von Kirchenglocken wurden in die Arsenale im Innern gesandt. Dort, wo dieselben nicht entfernt worden waren, läuteten sie Sturm und Alarm und vermehrten den Schrecken und die Schauerlichkeit des Abzuges der Leute. Da die Straßen schon mit Militärtransporten aller Art angefüllt waren, so war ein direkter Abzug nach Rückwärts, überhaupt nicht möglich, die Massen lagerten einfach in und an den Straßen, bis nach Stunden es wieder eine kleine Strecke vorwärts ging. Die meisten alten Leute wollten ihre Hütten und Wohnstätten nicht verlassen, manche Väter und Mütter hatten geglaubt, daß man den Alten gestatten würde, in den Wohnstätten zu verbleiben und hatten deshalb auch vielfach die jüngeren Kinder mit den Alten zurückgelassen. Als aber die Kosaken unbarmherzig ihren Auftrag erfüllten, warfen sich die Alten vor die Pferde der Kosaken und flehten um die Erlaubnis, bleiben zu dürfen. Sie brachten Ohringe, Fingerringe oder sonstige Kleinigkeiten von Wert aus den verborgenen Stellen ihrer Wohnungen und boten sie den Kosaken an, wenn selbe ihnen nur

gestatten wollten, zu bleiben. Manche Alten gingen sogar so weit, sagt Signor Gaylo, da sie sonst nichts zu bieten hatten, den Kosaken die Jungfräulichkeit irgend eines zurückgelassenen jüngeren Mädchens anzubieten, um sie günstig zu stimmen. Aber keine dieser Mittel nützte den Leuten etwas, alle mußten fort von der heimlichen Scholle. Manche Familien verbarricadierten sich und boten den Kosaken Trost. Aber diese sprengten die Türen und vertrieben die Bewohner mit Gewalt. Nach einigen Tagen waren alle Straßen in Richtung auf Kiew, Moskau, Dwinsk mit langen Prozessionen der Vertriebenen angefüllt. Die Szenen, die sich abspielten, spotteten jeder Beschreibung. Die Kranken wurden ihrem Schicksal überlassen und starben am Wege, ohne daß jemand sich ihrer erbarmte. Ein besonders gräßlicher Fall wird von Gayla wie folgt berichtet:

Die Frau eines Mannes, der zwei kleine Kinder trug, starb am Wege, ohne daß irgend eine Hilfe geboten werden konnte. Der Mann, anscheinend wohl halb stumpfsinnig, grub am Wege eine Grube, warf den Leichnam der Frau und die lebenden zwei kleinen Kinder hinein und verscharrte alle drei, während die anderen Flüchtlinge unbewegt dem Drama zuschauten. Der Berichterstatter sagt dabei: So seien Tausende von Flüchtlingen gefallen. Hunderttausende von Flüchtlingen hätten sich aber auch, abgedrängt von der Straße, in den unwegsamen Wäldern und Waldsümpfen verlaufen. Viele seien vielleicht sogar absichtlich abseits gezogen, in der dunklen Hoffnung, auf irgend eine Art wieder nach ihren Wohnstätten zurück zu gelangen. Die meisten von diesen Leuten sind einfach verhungert, da sie Weg und Steg verloren hatten. Erst als die Sümpfe zu gefrieren begannen und so die noch Lebenden festen Boden (Eis) unter den Füßen hatten, erschienen in den bewohnten Gegenden die zu Skletten halb wahnfinnig gewordenen überlebenden Flüchtlinge. Aber auch Cholera, Typhus und andere Infektionskrankheiten rafften die Leute nach Tausenden hin. In einer Zone von nur 40 Werst zwischen Minal und Barovici wurden allein 11 000 Cholerafälle in wenigen Tagen konstatiert. Ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz der Flüchtlinge Polens erreichten in gesundem Zustande die Kolonien im Innern Russlands.

Erfolgreiche Kämpfe in Persien.

Konstantinopel, 23. Jan. (W.B. Nichtamt.) Nach Meldungen von der persischen Grenze haben Abteilungen türkischer Truppen und eingeborener Krieger am 16. Januar die Stadt Kengwar zwischen Kermanschah und Hamadan besetzt und sie aus den Händen der Russen befreit. Die türkischen Truppen und eingeborenen Krieger setzen ihren Vormarsch fort und haben die Städte Assabad, Choj und Partam wieder in Besitz genommen. Sie schlugen ein russisches Reiter-Regiment zurück, welches von Maraga aus einen Angriff in der Richtung gegen Miandoab unternahm; es verlor hierbei etwa 100 Tote. Ein anderes russisches Regiment wurde südlich Urmia geschlagen.

Die Lage in Valona.

Sofia, 23. Jan. (Z. U.) Die letzten aus Griechenland hier eingetroffenen Nachrichten besagen, daß die Italiener in Valona seit der Waffenstreckung der Montenegriner vollständig den Kopf verloren haben und sich aller eine ungeheure Aufregung bemächtigt hat. Tag und Nacht werden feierhaft Vorbereitungen für neue Truppennachschübe aus Italien gemacht und um Valona Feldbefestigungen in aller Eile ausgebaut. Während die frühere alte

Befriedigung sah der Bursche, als er sich umwendete, daß Dorchen verständnisvoll mit dem Kopfe nickte und daß etwas wie warme Teilnahme aus ihren Blicken sprach.

„Ja — es geht manchmal so in der Welt!“ sagte sie dabei und als verwehre es ihr ein gewisses Jartgefühl, eingehender nach seinen persönlichen Verhältnissen zu forschen, die sich offenbar so verschlechtert hatten, daß er gezwungen war, als Knecht sein Brot zu verdienen, fuhr sie, den Gegenstand wechselnd fort: „Ich hab' die Braut von Messina“ im Wiesbadener Theater gesehen, wie ich dort bei meiner Tante zu Besuch war. So gut hat mir des Stück gefalle, daß ich uff nächste Weihnachte uff mein Wunschzettel obenan „Schillers Werke“ geschrieben hab, und richtig hot mir sie das Christkindle auch in vier schöne Bänd gebrocht! Do les ich for mei Lewe gern drin!“

Damit war ein unverfälschter Gesprächsstoff gefunden.

Während draußen unter Blitz und Donnerrollen der Regen in Strömen niederrauschte, beiseiterten sich die beiden um die Wette, ihr Bekanntheit mit den unsterblichen Schöpfungen des großen Dichters zu betonen, und ein eigentümlich befriedigendes Empfinden überkam sie beide, als sie im Laufe der lebhaften Unterhaltung inne wurden, daß in jeder Frage ihre Seelen in gleichgestimmten Akkorden erklangen.

Erst als Dorchen sagte: „Es is doch etwas Wunderschönes um des Lebe in ere große Stadt! Dort kann mer sich so en Genuß verschaffe, wann mer wil un kann sich seines Lebens uff e Art freue, von der wir Bauern uff dem Land kaum

Linie der Feldwerke nur einige Kilometer von der Stadt entfernt verlief, zieht sich die neue Linie der Erdwerke auf 15 bis 20 Kilometer im Umkreise um die Stadt hin. Die Befürchtungen sind außerdem noch gestiegen, da Nachrichten eingelaufen sind, wonach unter den nordalbanischen Stämmen immer mehr die Neigung zunimmt, sich den Oesterreichern anzuschließen, und gemeinsam mit ihnen an der Vertreibung der Italiener und Serben mitzuwirken. (Tägl. Abf.)

Ententemärchen.

Ancona, 22. Jan. (Meldung der Z. U.) (Zens. Berlin.) Der Korrespondent der „Stampa“ in Kairo, E. Valdi, erzählt, die deutsch-österreichischen Unterseeboote hätten ihren Verproviantierungsplatz auf Candia (Kreta). Derselbe sei von den Deutschen schon seit langem vorbereitet worden. Vor fünf Jahren kam ein Oesterreicher nach der Insel, der sehr viel Geld ausgab und mit 30 Frauen auf einem Privatsdampfer wohnte. Er gab viel Geld aus und spielte den Wohlthäter und wurde auch bald sehr beliebt. In Wirklichkeit machte er aber eingehende Vermessungen der Küsten der Insel. Eines Tages verließ er die Insel wieder, aber nicht ohne vorher eine der 30 Frauen an einen Griechen der Insel verheiratet zu haben. Als Hochzeitsgeschenk gab er dem Paare eine Villa an der Meeresküste und dort finden die U-Boote Unterschlupf, Verproviantierung und können spionieren.

So weit Herr Valdi. Diese Geschichte steht auf einer Linie mit dem Märchen der englischen Zeitungen von den zementierten Dächern der Deutschen in London und an der englischen Ostküste für die schweren deutschen Wäpfer.

Die Hilfe Italiens auf dem Balkan.

Lugano, 23. Jan. (Priv.-Tel. der Z. U.) Nach dem Beschlusse des Ministerrats, Albanien unter allen Umständen zu halten, werden nunmehr die Vorbereitungen zur Verstärkung der albanischen Expedition feierhaft betrieben. Salandra schob seine für heute festgesetzte Reise nach Turin auf. Der ganze Samstag war von zahlreichen Beratungen zwischen Salandra, Sonnino, dem Kriegsminister Zupelli und dem Marineminister Corfi unter Teilnahme höherer Offiziere mit Spezialkenntnissen von Albanien ausgefüllt.

Von fremden Botschaftern empfing Sonnino außer dem englischen auch den amerikanischen, der angeblich Informationen zur Verfügung stellte, die sein soeben nach zweimonatigem Aufenthalte aus Albanien zurückgekehrter Kollege Georges Lorillard, bisher Gesandter am serbischen Hofe, mitgebracht hatte, ein neuer Beweis für die Dienste, die die amerikanische Diplomatie der Entente erweist.

Wohlbeglaubigte Gerüchte kündigen auch an, daß Briand bald nach Rom reist, um Einzelheiten der Balkanaktion festzulegen, die die Engländer und Franzosen von Salonik, die Italiener von Albanien gleichzeitig unternehmen wollen.

Wie der Pariser Korrespondent des „Secolo“ Campolonghi mitteilt, setzten Briand und Sembat bei ihrer jüngsten Reise nach London es durch, daß England und Frankreich an Italien weitere wirtschaftliche Konzessionen in der Kohlenzufuhr und der Regelung der Wechselkurse gegen die Hilfe Italiens in Albanien machen.

Ueber die Lage in Montenegro lauten die erwähnten Informationen des amerikanischen Gesandten Lorillard dahin, daß Skutari mangels Artillerie der österreichischen Belagerung nicht widerstehen kann. Die Oesterreicher beherrschen schon die Bojanamündung und rücken ungehindert landeinwärts

e Ahnung habe — — —!“ da erwiderte ihr der Bursche mit einer abwehrenden Gebärde: „Ich möcht trotzdem nit for mei ganz Lewe in der Stadt wohne! An des feinere Lebe un an die Vergnügunge do gewöhnt mer sich gar schnell, so daß sie kaum noch en besonnene Reiz for aam hawe. Es geht nix über des freie Bauernlebe! Glaabe Sie mir, Fräulein Dorche: Je mehr sich der Mensch von der Natur entfernt, je mehr er sich verfeinert un verklärt — desto schwächer is er innerlich zu friede zu stelle! Was hab ich mich in der Stadt noch dem Wald, dem Feld un noch unsere Berg gesehnt — des Heimweh hot mich im Anfang bald umgebrocht, un wie froh war ich, wie ich widder de Karst uff die Schulter nemme und in die Aecker gehn konnt, wie ich widder die kräftig Waldbluft un den Geruch von de ungezackerte Scholle einatme konnt! Wenn ich des große Loos gewinne tät: und bräucht meine Lebtag nix mehr zu schaffe — laa zehn Säul tät mich for immer in die Stadt bringe!“

Dieser Anschauung pflichtete jedoch das schöne Dorchen nicht bei und versocht vielmehr den Standpunkt, daß die den Städtern zur Verfügung stehenden Lebensgenüsse so mannigfaltig seien, daß sie zweifellos in ihrer Wechselfolge befriedigen mußten, und daß es den Bewohnern der Städte ja unbenommen sei, das Leben auf dem Lande und zwar nur die Unnehmlichkeiten desselben nach Belieben auszulasten. Letzteres geschähe ja auch von vielen Städtern, indem sie als Touristen die Wälder und Berge durchstrefften, oder wochenlang in anmutig gelegenen Sommerfrischen auf dem Lande verweilten.

(Fortsetzung folgt.)

Was hat er gesagt? fragte sich das Mädchen. Während seiner einjährigen Dienstzeit in Mainz? Ja — wie kam er denn als Bauernknecht dazu, als Einjährig-Freiwilliger zu dienen? Da mußte er doch eine höhere Schule besucht, mußte ein Examen bestanden haben und aus eigenen Mitteln während seiner Dienstzeit alles bestreiten. Das konnten doch nur Leute, die sich in günstigen Vermögensverhältnissen befanden!

Fragend sah Dorchen den Burschen an, der sich mit einer Miene abgewendet hatte, als bereue er das Gesagte. In der Tat ärgerte sich Franz über sich selbst. In der freudigen Erregung, mit dem geliebten Mädchen allein zu sein, hatte er sich im Eifer der Unterhaltung dazu hinreißen lassen, von seiner einjährigen Dienstzeit zu sprechen, ohne zu bedenken, daß dadurch sein Inkognito verraten werden konnte. Siedend heiß fiel ihm dies ein, als gerade die Worte gesprochen waren, und jetzt zerbrach er sich den Kopf darüber, welche glaubwürdige Erklärung er dafür geben könne, aus welchem Grunde er, als früherer Einjährig-Freiwilliger, jetzt Bauernknecht geworden war, ohne eine direkte Unwahrheit zu sagen. Denn eine solche widerstrebte seiner offenen, ehelichen Natur. Ohne sich umzusehen, schloß er den verwundert fragenden Blick des jungen Mädchens, und wieder an das kleine Fenster tretend, stammelte er verlegen, als beantwortete er eine noch gar nicht gestellte Frage seines Gegenübers: „Aus freiem Wille bin ich in fremder Leit Dienst gange, noochdem ich nooch meiner Dienstzeit zwei Jahr lang dehaam gewese bin!“

Das war ja die lautere Wahrheit, und mit

gegen Skutari vor. Auch die Besetzung Giobanni di Medua durch die Oesterreicher schien bevorzugen, als sich Korissard dort einschiffte. In Medua lagen auch 1200 Serben, die nicht nach Korfu hatten befördert werden können. Endlich berichtete Korissard, daß die Bulgaren in Südbalkan vorrückten.

Bevorstehende Wiederkehr Giolittis nach Rom.

Lugano, 23. Jan. (Z. U.) „Corriere d' Italia“ meldet, daß man in der Monte Citorio vielfach von einer Wiederkehr Giolittis nach Rom spricht. Giolitti werde in den ersten Tagen des Februar seine Gemahlin nach Frascati begleiten, wo sie alljährlich zur Kur weilt und werde dann wahrscheinlich bald nach Wiederaufnahme der Arbeit des Parlaments nach Rom kommen. Das vatikanische Blatt „La Correspondenza“ bestätigt diese Meldung.

(Börs. Btg.)

Freilassung der Saloniker Konsuln.

London, 22. Jan. (Zens. Bzt.) Der Washingtoner Korrespondent der Exchange Press berichtet, daß durch Vermittlung der Vereinigten Staaten die deutschen, österreichischen, türkischen und bulgarischen Konsuln, die in Salonik gefangen genommen wurden und sich an Bord eines französischen Kriegsschiffes befinden, freigelassen würden.

Sozialnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, 24. Januar 1916.

— 10,000 Mark sind dem Herrn Landrat des Untertaunuskreises von Herrn Oberleutnant von Daniel, Kommandeur d. 8. Mob. Et. Komm. 4. Armee, für die Kriegsfürsorge überwiesen worden.

— Der Deutsche Krieger-Dank veranstaltete gestern in der Turnhalle an der Limburgerstraße Vorführungen von lebenden Lichtbildern, die in der Hauptsache Aufnahmen aus dem Kriege brachten. Zur Einführung wies Herr Ingenieur Redzich auf die Bestrebungen des „Krieger-Dankes“ hin, der bei Kriegsausbruch ins Leben gerufen wurde, damit die heimkehrenden Krieger bei ihm Rat und Hilfe fänden. Der Redner beendete seine Ansprache mit einem dreimaligen Hurra auf unsere und unserer Verbündeten tapferen Truppen, auf das deutsche Vaterland und Kaiser Wilhelm, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Hierauf wurde der 1. Vers von „Deutschland über alles“ stehend gesungen. — Die Lichtbilder brachten dem hiesigen Publikum wieder recht viel Neues. Die Schüler- und Abendvorstellungen waren sehr gut besucht.

— 65 Millionen Mark Gold in den preussischen Schulen gesammelt! Soweit bisher festgestellt werden konnte, haben, wie die Zeitschrift „Unsere Schule“ mitteilt, die Goldsammlungen in den preussischen Schulen die Summe von rund 65 Millionen Mark erzielt. In einem an die Provinzial-Schulkollegien gerichteten Erlasse spricht der Kultusminister allen Beamten und Lehrern, die sich um die Durchführung der Maßnahme verdient gemacht haben, seinen Dank und seine Anerkennung aus und ersucht, auch weiterhin mit allen Kräften für die Fortsetzung der durch wichtige vaterländische Interessen gebotenen Sammeltätigkeit Sorge zu tragen.

— Fischerei. Der Nassauische Fischereiverein hat es aufgegeben, in dem durch Fabrikabwässer stark verschmutzten Main weiterhin Edelfische, wie Regenbogenforellen, anzusetzen, sondern nur noch solche Fische, die weniger empfindlich sind und sich im Schlamm und Schmutz wohlfühlen, wie z. B. Karpfen und Schleien. So hat der Verein denn kürzlich hier bei Höchst 6000 junge Karpfen und 3500 Schleien in den Main ausgesetzt, während er verschiedene Bäche im Taunus (bei Königstein, Idstein usw.) mit 1500 Krebsen bevölkerte.

E. Postalisches. Nach dem Trappengebiet des Oberbefehlshabers Ost, in dem eine „Kaiserliche Deutsche Post- und Telegraphenverwaltung im Postgebiet des Oberbefehlshabers Ost“ eingerichtet worden ist, findet fortan in beschränktem Umfang ein privater Post- und Telegrammverkehr auch mit der Bevölkerung des Gebietes statt. Reichspostanstalten sind zunächst eingerichtet worden in Bialystok, Grobno, Kowno, Libau, Witau, Poniewiez, Schaulen, Suwalki und Wilna. Außerdem nehmen in den Orten Augustow, Bausk, Bielsk, Hosenpoth, Kilmly, Ditta, Sotolka, Windau und Wylkowskyje Feldpostanstalten an dem neuen Verkehr teil. Es können aber auch nach anderen Orten in dem Postgebiet Sendungen abgeschickt werden. In der Aufschrift ist dann der Postort anzugeben, von dem der Empfänger die Sendungen abholen wird. Postbestellung findet nicht statt. Der private Post- und Telegrammverkehr mit dem neuen Postgebiet erfolgt im allgemeinen unter ungefähr denselben Bedingungen wie der private Verkehr mit dem Gebiete des Generalgouvernements in Warschau. Zugelassen sind im Postverkehr mit dem Postgebiet des Oberbefehlshabers Ost offene gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art, gewöhnliche (nicht telegraphische) Postanweisungen bis 800 M und Telegramme in dringenden Angelegenheiten — unter Nachweis der Dringlichkeit — bis zu 15 Wörtern. Postsendungen und Telegramme müssen allgemein verständlich in deutscher Sprache abgefaßt sein und dürfen keine Mitteilungen über militärische

Angelegenheiten enthalten; die Abschnitte der Postanweisungen dürfen nicht zu schriftlichen Mitteilungen benutzt werden. Auf allen Sendungen und Telegrammen muß der Absender und seine Wohnung angegeben sein. Die Mitteilungen in den Briefen sind möglichst kurz zu halten und dürfen nicht über 2 Seiten Viertelgröße (Quartformat) hinausgehen. Gefüllte Briefumschläge sind verboten. Verschlüsselte Briefe, Sendungen ohne Absenderangabe, unleserliche Schriftstücke sowie alle Sendungen, die den sonstigen Vorschriften nicht entsprechen, sind von der Beförderung ausgeschlossen. Druckschriften größeren Umfangs werden von den Prüfungsstellen zurückgestellt und können dadurch verzögert werden. Für Briefsendungen und Postanweisungen gelten die innerdeutschen Gebührensätze, für Telegramme wird das Dreifache der inländischen Wortgebühr erhoben, mindestens 1,50 M. Alle Sendungen sind vom Absender vollständig freizumachen. Im Postgebiet des Oberbefehlshabers Ost werden hierzu deutsche Postwertzeichen mit dem Ueberdruck: „Postgebiet Ob Ost“ ausgegeben. Zu den Postanweisungen sind Auslandsdrucke zu verwenden. Die Postanweisungen sind in deutscher Währung auszustellen. Es ist vorbehalten, Telegramme innerhalb des Postgebiets des Oberbefehlshabers Ost auch brieflich zu befördern, namentlich bei starker Belastung der Telegraphenlinien. Privater Paket- und Fernsprecheverkehr in und mit dem Postgebiet Ob Ost ist nicht zugelassen. Dagegen vermitteln die deutschen Postämter in diesem Gebiet auch den Bezug sämtlicher in deutscher Sprache im deutschen Reich erscheinenden von der Zensur überwachten Tageszeitungen und zweier polnischer Tageszeitungen (Dziennik Poznanski und Katolik) unter den in Deutschland geltenden Bedingungen.

Aus Nah und fern.

Camberg, 20. Jan. Etwas Erfreuliches hat sich die Stadtverwaltung neben reichlicher anderer Unterstützung ihrer Kriegerfamilien jetzt noch leisten können. Jeder direkt durch ein Mitglied aus dem Hause am Kriege beteiligten Familie, ohne Rücksicht auf die Vermögenslage ist $\frac{1}{2}$ Klafter Brennholz unentgeltlich aus dem Stadtwalde überwiesen worden. Die Vermögenslosen sind gebeten, die Gabe an die Bedürftigeren ihrer Wahl weitergeben zu wollen. Private und öffentliche Wohltätigkeit verbinden sich damit in zweckdienlicher Weise.

Wiesbaden, 24. Jan. Die Handelskammer hat den Tod ihres langjährigen Syndikus, des Herrn Dr. phil. Reinhold Merbot zu beklagen.

Hochheim, 21. Jan. Der Weingutsbesitzer Konrad Werner dahier hat lehrwillig seine Arbeiter je nach dem Dienstalter mit namhaften Geldvermächtnissen bedacht. Der älteste Arbeiter erhält eine jährliche Rente von 600 Mark.

Flörsheim, 21. Jan. Am Kochherde vom Tode ereilt wurde die Ehefrau Katharina Richter von hier. Die 46jährige, sonst völlig gesunde Frau wurde beim Zurichten des Mittagessens plötzlich von starkem Unwohlsein befallen und stürzte lauslos zu Boden. Der 78 Jahre alte Vater der Frau fand diese später tot vor dem Herde liegend vor.

Limburg, im Januar. Der allgemeine Lehrerverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden besprach in einer Vertreterversammlung die Frage der Errichtung eines Kriegerdanks für die Hinterbliebenen der gefallenen Lehrer. Einstimmig war man der Ansicht, daß, falls die Gründung eines einheitlichen Kriegerdanks im deutschen Lehrerverein auf Grundlage ausreichender Mindestbeiträge nicht zustandekommt, der Geschäftsführende Ausschuss die Gründung eines Kriegerdanks im preussischen Lehrerverein im Zusammenhang mit der Ausgleichskasse des deutschen Lehrervereins in die Wege leiten möge. Einer Anregung des Vorstandes, schon jetzt einen Fonds für die neue Hilfskasse zu gründen und schon für das Jahr 1916 von allen Mitgliedern einen Pflichtbeitrag von 6/10 Prozent des Gehaltes — ohne Mietsentschädigung — zu erheben, wurde nicht stattgegeben. Es wurde vielmehr beschlossen, auch im Jahre 1916 freiwillige Beiträge zur Kriegshilfe zu sammeln, wobei es jedoch wünschenswert sei, daß jeder Lehrer seinen Beitrag dem Vorstand des Vorstandes entsprechend bemessen möge. Beschlüssen wurde weiter, den unterstützungsbedürftigen Lehrerfamilien, deren Ernährer im Kampfe gefallen sind, Beihilfen zu gewähren.

Runkel, 21. Jan. Vorgestern Abend entstand in der Scheune des Gerbereibesitzers Gerhard Feuer. Von den in dem Gebäude lagernden Vorräten an Loh, Futtermitteln und Stroh konnte nichts mehr gerettet werden.

Homburg, 21. Jan. Um der überhandnehmenden Raben- und Krähenplage, durch die die Feldfrüchte bedenklich gefährdet werden, wirksam entgegenzutreten, gibt der Landrat bekannt, daß für die Ablieferung junger und alter Raben und Krähen aus Kreismitteln eine Prämie von 30 bzw. 20 Pfg. vergütet wird. (Im Kreise Höchst werden ebenfalls seit Jahren ähnlich hohe Prämien für die Ablieferung von Raben bezahlt.)

Kemmenau, 21. Jan. Bei hellem Mondschein schoß ein Mitinhaber der hiesigen Jagd in letzter Nacht oberhalb des Dorfes einen Zwölferder-Rothirsch.

Rülh 21. Jan. Kardinal Hartmann hat angeordnet, daß zu Kaisers Geburtstag und am folgenden Sonntag bei allen Messen eine Kollekte zum Besten der kranken und verwundeten Krieger abgehalten wird, deren Ertrag dem Kaiser als Geburtstagsgeschenk mit der Bitte übergeben werden soll, die Sammlung dem Roten Kreuz und der Genossenschaft der Rheinisch-Westfälischen Malteser-Ritter zu überweisen.

Berlin, 21. Jan. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der frühere Minister v. Podbielski ist heute Nacht in Berlin einem Herzschlag erlegen.

Großfeuer in Wolde.

Nalejund, 21. Jan. Heute nachmittag brach in Wolde in zwei Holzlagern Feuer aus. Da ein heftiger Gewittersturm ohne Regen herrschte, griff der Brand mit größter Schnelligkeit um sich. Bei der letzten telephonischen Verbindung mit Wolde war der ganze innere Stadtteil bedroht. Die Apotheke war niedergebrannt, die Brauerei und drei Holzlager standen in Flammen.

Kristiania, 13. Jan. (Z. U.) Die Hälfte der Einwohnerschaft Wolde ist obdachlos. Der Schaden wird auf drei Millionen Kronen geschätzt. Das Telegraphenamt und das Elektrizitätswerk sind beschädigt. Der Amtmann von Wolde meint, der Brand wäre angelegt. Die Schule, die Kirche und alle großen Hotels sind erhalten geblieben, dagegen sind die Redaktionen der vier Zeitungen niedergebrannt. Der Storching und die Regierung leiteten sofort eine Hilfsaktion ein. König Haakon reiste abends nach Bergen ab, um sich von dort auf einem Kriegsschiff nach Wolde zu begeben. Die Annahme, der Brand sei angelegt, wird durch die Tatsache unterstützt, während die Feuerwehr dabei war, den Brand in der Wollwarenfabrik zu löschen, brach in einem ganz anderen Stadtteil ein zweiter Brand aus. (Morgenpost.)

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Januar.

(W. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kege Artillerie- und Fliegeraktivität auf beiden Seiten.

Ein feindliches Geschwader bewarf Meß mit Bomben, von denen je eine auf das bischöfliche Wohngebäude und in einen Lazarethhof fielen. Zwei Zivilpersonen wurden getötet, acht verwundet. Ein feindliches Flugzeug des Geschwaders wurde im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen sind gefangen.

Unsere Flieger bewarfen Bahnhöfe und militärische Anlagen hinter der feindlichen Front. Sie bezielten dabei in einer Reihe von Luftkämpfen die Oberhand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Danaburg wurde von unserer Artillerie ein russischer Eisenbahnzug in Brand geschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ein von griechischem Boden aufgestiegenes feindliches Flugzeuggeschwader belegte Bitoly (Monastir) mit Bomben. Mehrere Einwohner wurden getötet oder verletzt.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 24. Jan. (W. Z. B. Amtlich.) In der Nacht vom 22. zum 23. Januar belegte eines unserer Wasserflugzeuge Bahnhöfe, Kasernen und Dockanlagen von Dover mit Bomben.

Außerdem haben am 23. Januar nachmittags zwei unserer Wasserflugzeuge die Luftschiffhalle in Douglham (westlich Dover) mit Bomben belegt. Starke Brandwirkung wurde einwandfrei festgestellt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Montenegro.

hd Berlin, 24. Januar. Dem „Berl. Tzbl.“ wird gemeldet: Die Verhandlungen über die Waffenstreckung Montenegros, die in Cetinje geführt werden, sind abgeschlossen. Wir haben hierbei die größtmögliche Mäßigung als Richtschnur gewählt und alle Wünsche der Bevollmächtigten des montenegrinischen Oberkommandeurs berücksichtigt, z. B. dürfen einige Sicherheits- und Grenzschutztruppen die Waffen behalten. Dulcigno und Antivari wurden ohne Feindseligkeiten besetzt, wodurch die Monarchie einen gewaltigen Fortschritt auf die Ostküste der Adria gemacht hat. Die Montenegriner übergaben auch die 30 t. u. l. Offiziere und eine Anzahl von Mannschaften, die bisher in Montenegro kriegsgefangen waren. In Nordost-Montenegro haben sich 1500 Angehörige der serbischen Armee ergeben.

Telegramm:

Wien, 24. Januar. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Nach einer amtlichen Meldung haben österreichisch-ungarische Truppen gestern Skutari besetzt. Die serbische Besatzung von Skutari hat sich ohne Kampf zurückgezogen. Die österreich. Truppen rückten gestern auch in Kiskic, Danilowgrad und Podgorica ein. Die Entwaffnung des Landes vollzog sich bis zur Stunde ohne Reibung.

Sprechtag.

Ich bin Mittwoch, den 26. ds. Mts.	
in Daisbach	11 Uhr.
" Panrod	11 ³ / ₄ "
" Metternschwalbach	12 ¹ / ₂ "
" Hühnerkirche	1 ¹ / ₄ "
" Limbach	2 "
" Strinztrinitatis	2 ¹ / ₂ "
" Denneßthal	3 ¹ / ₂ "
" Strinzmargarethä	4 "
" Wingsbach	5 "
" Dahn	5 ¹ / ₂ "

Langenschwalbach, 21. Januar 1916.

Der Königl. Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Butterhöchstpreis.

Vom heutigen Tage an setze ich den Butterhöchstpreis auf 2 M das Pfund für Landbutter fest gegen bisher 1.75 M.

Langenschwalbach, den 20. Jan. 1916.

Der Königl. Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Holzversteigerung.

Freitag, den 28. Januar ds. Js., vormittags 10¹/₂ Uhr beginnend, wird im hiesigen Stadtwald, in den Distrikten

Pfaffenkreuz, Heidekopf, Schanz etc.

folgendes Gehölz versteigert:

209 Raummeter buchen Scheitholz	
52 " " Knüppelholz	
89 " " Nadelholz	

2125 buchen Wellen.

Anfang im Pfaffenkreuz.

Idstein, den 18. Januar 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Montag, den 31. Januar d. Js., vormittags 10 Uhr beginnend, wird im hiesigen Stadtwald im Distrikt

Galgenbaum

folgendes Gehölz versteigert:

172 Raummeter buchen Rollschicht	
314 " " Knüppelholz	
3960 buchen Wellen.	

Idstein, den 22. Januar 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister

Holzversteigerung.

Samstag, den 29. Januar ds. Js. vormittags 10¹/₂ Uhr beginnend, wird im hiesigen Gemeindevald in den Distrikten

Hohewald 1, Helleberg 11 a und Helleberg 3

folgendes Gehölz versteigert:

208 Raummeter buchen Scheitholz	
156 " " Knüppelholz	
2535 buchen Wellen.	

Anfang Hohewald 1.

Engenhahn, 24. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Prag.

An die Mitglieder des

Obst- und Gartenbauvereins Idstein.

Auch in diesem Jahre werden von der Geschäftsstelle des Nass. Landes- und Gartenbauvereins Edelreiser unentgeltlich geliefert. Bei der Schwierigkeit ihrer Beschaffung muß jedoch die Abgabe auf die nächstbesten Sorten des Normalfortiments beschränkt bleiben.

Apfel.

Edelapfel, gelber. Goldparmäne, Renette, Landsberger, Renette, Baumanns. Schöner von Bo-loop. Schafsnase. Boitenapfel.

Birnen.

Christbirn, Williams. Butterbirn, Gellerts. Gute Luise von Avranches. Butterbirne, Diels. Pastorenbirn.

Kirschen.

Speckirsche. Prinzessinkirsche, große. Lotkirsche, große lange.

Pflaumen und Zwetschen.

Zwetsche, Bühler frühe. Mirabelle von Nancy. Reineklaude, große grüne. Hauszwetsche.

Um rechtzeitig eine Uebersicht zu gewinnen über den nötigen Bedarf an Reisern, und um diese von zuverlässiger Seite beziehen zu können, wird um gest. Anmeldung bis spätestens 25. ds. Mts., ob und wieviel Reiser von den einzelnen Sorten gewünscht werden, bei Herrn Lehrer Ahmann hier ersucht. Die Zahl der Reiser ist möglichst einzuschränken. Die Bestellungen werden nach dem Vorrat an Reisern ihre Erledigung finden.

Der Vorstand.

Verloren: Eine Messingkapsel (Patentachse). Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe im Verlag der „Idsteiner Zeitung“ abgeben zu wollen.

Pfaff-Nähmaschinen



Beliebteste Maschinen für den Haushalt

Für Berufs-Näherinnen und Handwerker zum Nähen, Stopfen u. Sticken hervorragend geeignet. Niederlage bei

L. LINK, Mechaniker, Idstein, Bahnhofstrasse.

Waschen Sie sich den Kopf mit



Schwarzkopf-Schampoo mit Veilchengenuch

Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar
Kein fettiges Haar mehr
Vorzüge: Vorzügliche Reinigung des Haarbodens
Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall
Beste und billigste Haarpflege

Echt nur mit dem schwarzen Kopf
Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Volksschule Idstein.

Die Anmeldung der am 1. April schulpflichtig werdenden Kinder findet am 2. Februar vormittags 10 Uhr statt.

Schulpflichtig werden die Kinder, welche bis zum 31. März das sechste Jahr zurückgelegt haben. Die Kinder, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September sechs Jahre alt werden, können nur dann eingeschult werden, wenn sie körperlich und geistig genügend entwickelt sind.

Bei der Aufnahme ist der Impfschein vorzulegen, von den Kindern, welche nicht in Idstein geboren sind, auch noch ein Geburts- oder Taufschein.
Ziemer, Rektor.

Realschule Idstein.

Die Aufnahme der neuen Schüler erfolgt
Samstag, den 1. April um 9 Uhr.

Anmeldungen werden baldmöglichst erbeten. Das Schulgeld beträgt für Einheimische 60 M, für Auswärtige 70 M; das zweite und folgende Kind einer Familie zahlt nur die Hälfte.

Schüler, welche im kommenden Schuljahr an dem Lateinunterricht teilnehmen sollen, sind von den Eltern bis zum 15. Februar anzumelden.
Ziemer, Rektor.

Die Zahlung der rückständigen Zinsen und Annuitäten muß bis spätestens 28. ds. Mts. erfolgen. Von da ab beginnt die Beitreibung.

Landesbankstelle Idstein

Vorsicht!

Geruchfreie Schuhcreme
abfärbende Wassercreme
Verschmiert die Kleider
Kaufen Sie

nicht abfärbenden
Del-Bachlederputz

Nigrin

Sofortige Lieferung,
Schuhfett Tranolin und
Tranlederfett.
Hübsche Deerführerplakate
Fabrikant:

Carl Gentner, Göppingen



Schutzmarke

Schöne 2-Zimmerwohnung

für ruhige, kinderlose Leute zum 1. April zu mieten. Zu erf. im Verl. der „Idsteiner Zeitung“